

# F03 Leben im Zwischen-Raum Neue Wohnformen für Geflüchtete (2016/2017)

## Status Quo der Flüchtlingsunterbringung

Insbesondere im Jahr 2015 wurde Europa, u.a. als Folge von Konflikten in Ländern des Nahen Ostens, das Ziel großer Fluchtbewegungen. Nachfolgend beantragte eine hohe Anzahl von Geflüchteten in Deutschland Asyl. Es wurden ca. 477.000 Erstanträge im Jahr 2015 gestellt, von denen die meisten Geflüchteten aus Syrien kamen (vgl. Website BAMF 2016). Inzwischen hat sich der Zustrom abgeschwächt, aber die Gesamtzahl von Geflüchteten in Deutschland ist weiter angestiegen. Die Unterbringung von Geflüchteten erfolgt in Deutschland in der Regel in zentralen oder dezentralen Unterkünften. Unter zentralen Unterkünften wird das Wohnen in größeren Gruppen in (Erst-)Aufnahmeeinrichtungen, Notunterkünften und Gemeinschaftsunterkünften verstanden. Dagegen wohnen Geflüchtete in dezentralen Unterkünften in eigenen Wohnungen.

## Wohnformen im Zwischen-Raum

Die Forschungsarbeit stellt die Analyse bestehender Unterbringungsformen sowie die Entwicklung alternativer Wohnformen in den Mittelpunkt. Die zentrale Fragestellung lautet: „Was ist bei Wohnformen für Geflüchtete im Zwischen-Raum von zentraler und dezentraler Unterbringung zu berücksichtigen, um deren Lebensbedingungen zu verbessern und das Einleben in die Gesellschaft zu fördern?“

Die Projektgruppe definiert einen Zwischen-Raum als Wohnform, die

jenseits von zentralen und dezentralen Unterbringungsformen für Geflüchtete liegt. Diese greift dabei die Stärken der jeweiligen Unterbringungsformen auf. Demgegenüber sollten die Schwächen, welche das Einleben der Ge-

flüchteten in die Aufnahmegesellschaft erschweren können, behoben bzw. umgangen werden.

Um die Forschungsfrage zu beantworten, griff das Projekt u.a. auf Literatur- und Internetrecherchen, Interviews mit Betreibern zentraler Einrichtungen, mit Initiatoren von alternativen Wohnprojekten sowie mit Geflüchteten zurück.

Trotz umfangreicher Recherchen konnte die Projektgruppe nur zwei Wohnformen im Zwischen-Raum in Deutschland ermitteln, die bisher umgesetzt worden sind. Dies ist ein Zeichen dafür, dass dieses Themengebiet eine Forschungslücke darstellt. Das Sharehouse Refugio in Berlin bietet Menschen, die ihre Heimat verlassen haben oder nach einem neuen Leben suchen, ein Zuhause. Die Idee des Sharehouses ist, dass nicht nur Geflüchtete, sondern auch Einheimische in gleicher Anzahl zusammenleben – zwar in einzelnen kleinen Wohnungen, aber in einem gemeinsamen Haus mit Räumen für gemeinschaftli-

che Aktivitäten. Das zweite existierende Beispiel ist das Grandhotel Cosmopolis in Augsburg – eine in Deutschland einzigartige Hotelform, in der Geflüchtete und Hotelgäste zusammenleben. Es bietet Zimmer sowie gastronomische und kulturelle Angebote für Besucherinnen und Besucher und beherbergt auch eine staatlich geführte



Abb. 2: Sharehouse Refugio (Foto: Moritz Grosse-Holz)

Unterkunft für Geflüchtete. Darüber hinaus gibt es aber auch eine geringe Anzahl von Projekten, die sich momentan in der Planungs- und Aufbauphase befinden, viele davon ebenfalls in Berlin.

## Forschungsergebnisse

Zentrale wie dezentrale Unterkünfte weisen Stärken und Schwächen auf, sodass man bei beiden Formen nicht von einer optimalen Unterbringungssituation sprechen kann. Zentrale Unterkünfte zeichnen sich besonders durch die Möglichkeit für Geflüchtete aus, betreut und beraten zu werden. Vor allem durch den Mangel an Privatsphäre und die räumliche Nähe können aber auch Konflikte entstehen. Eine eigene Wohnung als dezentrale Unterkunft bietet zwar genau diese Privatsphäre, jedoch kann sie für manche Geflüchtete auch eine Überforderung darstellen, wenn sie mit dem deutschen Alltagsleben noch nicht ausreichend vertraut sind. Deshalb benötigen gerade diese Geflüchteten Betreuungsangebote, die sie aber eigenständig aufsuchen müssen. Im Forschungsprozess hat sich herausgestellt, dass es langfristig keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Wohnbedürfnissen Einheimischer und Geflüchteter gibt, da sich die Wohnbedürfnisse Geflüchteter im Zeitverlauf an die der Einheimischen anpassen. Gerade jedoch in der Anfangszeit in Deutschland lassen sich besondere Anforderungen Geflüchteter an die Unterbringung identifizieren, wobei man zwischen verschiedenen Flüchtlingsgruppen differenzieren muss: allein reisenden jungen Männern, unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten, Familien, Frauen mit besonderem Schutzbedarf, wie z.B. Schwangeren, und Geflüchteten mit verschiedenen sexuellen Orientierungen (LGBTQI). Diese Bedürfnisse müssen auch planerisch berücksichtigt werden. Allerdings lässt sich wegen der Vielfältigkeit der Bedürfnisse kein allgemeingültiges Konzept für eine optimale Wohnform im Zwischen-Raum entwickeln, welches eine menschenwürdige und integrationsfördernde Unterbringung gewährleistet. Deshalb hat die Projektgruppe stattdessen einen Leitfaden entwickelt und Empfehlungen für die verschiedenen Akteure bei der Unterbringung Geflüchteter formuliert, z.B. Betreiber zentraler Unterkünfte, Kommunen, soziale Organisationen als auch Initiatoren alternativer Wohnprojekte.

Quelle:

BAMF 2016: Asylanträge im Jahr 2015. Abgerufen von <https://www.bamf.de/SharedDocs/Meldungen/DE/2016/201610106-asylgeschaeftsstatistik-dezember.html> (zuletzt aktualisiert 06.01.2016, zugegriffen am 26.05.2017)